

Aufruf zum Aktionstag Legasthenie und Dyskalkulie am 30.09.2019

Der BVL ruft gemeinsam mit der Deutschen Kinderhilfe e.V. – die ständige Kindervertretung - am 30.09. zu Aktionen und Projekten auf, die zeigen sollen, was man für Kinder und Jugendliche mit Legasthenie und/oder Dyskalkulie tun kann, um ihnen einen guten Weg in die Zukunft zu bereiten.

In diesem Jahr möchte der BVL in Kooperation mit der Deutschen Kinderhilfe zum Aktionstag eine Auszeichnung ins Leben rufen, die einmal pro Jahr verliehen wird. Jedes Jahr wird es ein anderes Thema geben, das prämiert wird. In 2019/2020 möchten wir zukunftsweisende Förderkonzepte in Schulen auszeichnen. Wir haben hierzu ein Interview mit Tanja Scherle (Bundesvorsitzende BVL) und Rainer Becker (Vorstand Deutsche Kinderhilfe) geführt, um die Idee hinter der Auszeichnung kennen zu lernen.



Tanja Scherle
Bundesvorsitzende BVL e.V.



Rainer Becker
Vorstandsvorsitzender
Deutsche Kinderhilfe e.V.

Warum haben der BVL und die Deutsche Kinderhilfe diese Auszeichnung ins Leben gerufen?

Tanja Scherle: Eltern berichten uns fast täglich, dass ihr Kind keine schulische Förderung erhält, weil Förderlehrer*innen fehlen. Kinder mit einer Legasthenie und/oder Dyskalkulie haben so keine Chance, sich begabungsgerecht in unserm Bildungssystem zu entwickeln. Wir wollen mit dieser Auszeichnung ermöglichen, „Best-Practice-Beispiele“ für gute schulische Förderkonzepte in den Schulen kennen zu lernen und zu kommunizieren. Wir möchten uns für eine Verbreitung dieser Konzepte einsetzen, damit möglichst viele Kinder davon profitieren. Nach dem Motto: „Tue Gutes und rede darüber“. Durch die Veröffentlichung dieser Positivbeispiele wollen wir die Kreativität und den Einsatz dieser Schulen honorieren und andere Schulen motivieren, neue Wege zu gehen.

Rainer Becker: Wir sehen uns in der Verantwortung, mit dafür Sorge zu tragen, dass Kinder gesund heranwachsen und ihre Potenziale entwickeln können. Kinder, die permanent in der Schule versagen, entwickeln sehr oft ein negatives Selbstwertgefühl und psychosomatische Folgeerkrankungen und das müssen wir verhindern. In unserem Schulsystem werden gesunde Kinder krank gemacht, weil man sie mit ihren Problemen allein lässt. Die Deutsche Kinderhilfe will unterstützen, betroffenen Kindern einen guten Weg zu bereiten.

Wie soll es denn gelingen, Kinder und Jugendliche in der Schule besser zu fördern, wenn es nicht genügend Lehrkräfte gibt?

Tanja Scherle: Wir können diese Situation nicht einfach so hinnehmen und müssen nach Lösungen suchen. Es kann doch nicht sein, dass wir abwarten, bis sich die drastische Personalsituation an den Schulen verbessert hat und die Kinder bis dahin mit ihren Problemen allein gelassen werden. Wir würden uns wünschen, dass gut qualifizierte Förderkräfte in die schulische Förderung eingebunden werden und Kinder mit Legasthenie und Dyskalkulie fachkompetent individuell fördern. Seit 2005 werden Legasthenie- und Dyskalkulie-therapeuten nach einem wissenschaftlich anerkannten BVL-Weiterbildungsstandard qualifiziert. Diese Therapeut*innen wären eine Bereicherung in der schulischen Förderung, denn sie können die Lehrkräfte entlasten. Man muss auch zur Kenntnis nehmen, dass viele Lehrkräfte allein gelassen werden, weil sie im Rahmen ihrer Ausbildung nicht qualifiziert wurden, Kinder mit einer Teilleistungsstörung anforderungsgerecht zu fördern. Die vom BVL zertifizierten Dyslexie- und Dyskalkulie-therapeut*innen stehen ab sofort bereit, in den Schulen die Förderung zu unterstützen.

Was ist der Grund dafür, dass man keine externen Fachkräfte in die schulische Förderung einbindet?

Rainer Becker: Das liegt an dem nicht mehr zeitgerechten Finanzierungssystem unserer staatlichen Schulen. Private Schulen sind da wesentlich flexibler und setzen bereits heute Honorarkräfte ein, die den Förderunterricht durchführen. Die erforderlichen finanziellen Mittel hierfür sollten auch bei Trägern staatlicher Schulen vorhanden sein. An einigen Schulen gibt es für die Hausaufgabenbetreuung am Nachmittag Honorarkräfte, die allerdings zu Stundensätzen vergütet werden, die eher einer Hilfstätigkeit entsprechen. Gute Qualifikation muss auch gerecht entlohnt werden. Davon sind wir noch weit entfernt. Es muss flexible Finanzierungsmodelle geben, um den aktuellen Anforderungen gerecht zu werden. Der Lehrermangel ließe sich so besser kompensieren und der schulrechtliche Auftrag zur individuellen Förderung könnte umgesetzt werden.

Warum ist es so wichtig, qualifizierte Förderkräfte in die Schulen zu integrieren?

Tanja Scherle: Es gibt eine Vielzahl außerschulischer Förderangebote, die allerdings oftmals für Schüler*innen mit einer Legasthenie oder Dyskalkulie nicht hilfreich sind. Für Eltern ist es schwer, hier die richtige Auswahl zu treffen. Ein ganz wesentlicher Punkt ist auch, dass es sich viele Eltern finanziell nicht leisten können, diese außerschulischen Maßnahmen für ihr Kind in Anspruch zu nehmen. Wir sehen auch immer mehr die Entwicklung hin zu Ganztagschulen. Wann soll denn nach einem langen Schultag noch eine außerschulische Therapie erfolgen? Dann gibt es viele Eltern, die eine schlechte Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz haben, sodass es gar nicht möglich ist, zu einer außerschulischen Therapie zu fahren. All diese Punkte erschweren es sehr, außerschulische Lösungen zu finden.

Rainer Becker: Die Schule hat den Bildungsauftrag bekommen, den Kindern Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen. Wenn das in den Schulen durch fehlende Fachkräfte nicht möglich ist, dann muss man qualifizierte externe Fachkräfte einbinden. Die Kosten sind von den Schulträgern zu übernehmen, denn sie sind dazu verpflichtet, den Bildungsauftrag zu erfüllen. Sie stehen in der Verantwortung, Kinder gut zu entwickeln und ihnen individuelle Förderung zukommen zu lassen. Wir sprechen von einer „Inklusiven Schule“ und grenzen Kinder mit einer Legasthenie und/oder Dyskalkulie aus. Das ist in einer Zeit, wo wir einen massiven Fachkräftemangel haben und unsere Schulen diesen Fachkräftemangel „produzieren“, unerträglich.

Könnte man nicht Lehrkräfte entsprechend qualifizieren, damit sie gut fördern können?

Tanja Scherle: Das ist schon seit Gründung des BVL vor über 45 Jahren unsere Forderung gewesen. In den Hochschulen ist das bisher nicht verankert worden und eine Nachqualifizierung müssen Lehrkräfte meist selber finanzieren. Wenn sie dadurch keine bessere Vergütung erhalten, führt das in eine Sackgasse. Wir haben in einigen Schulen Förderlehrer*innen, die ihre Weiterbildung selber finanziert haben und auch gut qualifiziert fördern. Leider sind die meisten dieser Lehrkräfte komplett in den Regelunterricht integriert worden, um dort die fehlenden Ressourcen abzudecken. Mittlerweile wenden sich Arbeitgeber an den BVL um zu klären, wie sie Jugendliche in der Ausbildung individuell fördern können, weil sie in ihrer gesamten Schulzeit nicht gefördert wurden und so wichtige Kernkompetenzen fehlen.

Rainer Becker: Wir kooperieren schon seit 5 Jahren mit dem BVL, um uns für bessere Bildungschancen für Kinder und Jugendliche einzusetzen. Der Deutschen Kinderhilfe ist durch die Zusammenarbeit bewusst geworden, wie wenig Ressourcen für die Lehrerfortbildung und schulische Ausstattung mit Fördermaterialien bereitstehen. Es ist auch für Lehrkräfte eine absolut unbefriedigende Situation, denn auch sie werden allein gelassen. Kein Wunder, dass sich immer weniger Schulabsolventen für den Lehrerberuf entscheiden, wenn sie täglich die Missstände in unseren Schulen miterleben müssen. So wird es nicht gelingen, den Lehrermangel zu überwinden.

Warum kann die Auszeichnung von guten schulischen Förderkonzepten in der aktuellen Situation helfen?

Tanja Scherle: Wir können nicht von heute auf morgen neue Lehrkräfte mit Förderkompetenz herbeizaubern. Wir können aber zeigen, dass es mit Kreativität und Engagement gelingen kann, Netzwerke in der Zusammenarbeit zu schaffen, die eine individuelle fachkompetente Förderung in der Schule ermöglichen. Man muss das Rad nicht immer neu erfinden, sondern kann auf bereits „gelebten“ Förderkonzepten aufbauen. Wir wünschen uns dazu auch einen regen Austausch zwischen den Schulen, um voneinander zu lernen. Wir haben schon von vielen guten Beispielen gehört, die man mit Sicherheit auch in anderen Schulen verankern könnte.

Rainer Becker: Wir wollen, dass sich in unserer Schullandschaft endlich etwas bewegt. Kinder sollen ein Umfeld finden, in dem es Freude macht, zur Schule zu gehen und ihre Stärken zu entwickeln. Kinder mit Schwierigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen sollen in unserem Schulsystem nicht diskriminiert werden, weil man sie nicht ausreichend fördert.

Auch in unserem Bildungssystem sollte inzwischen angekommen sein, dass jeder von uns Stärken und auch Schwächen hat. Dadurch, dass in den meisten Berufen Teamarbeit angesagt ist, lassen sich die Schwächen einzelner sehr gut kompensieren. Ein Schulsystem, das aussondert, statt zu integrieren, ist krank und macht krank. Das muss aufhören. Nicht nur weil es unethisch ist, auch, weil wir es uns vor dem Hintergrund unseres Fachkräftemangels nicht mehr erlauben können. Schulkonzepte, die alle Schüler*innen im Blick haben, sind entscheidend für die Zukunft unserer Kinder und damit auch für unsere Zukunft. Wir müssen vorhandene Potentiale von Kindern mit einer Legasthenie und Dyskalkulie besser entwickeln. Die Auszeichnung von Best-Practice-Beispielen soll hier wegweisend sein.